

1834

S t a n d r e d e
 nach der Hinrichtung
 d e s
Peter Welter,
 ehemaligen Pfarrers in Wohlenschwil,
 gehalten
 auf dessen Richtstätte den 4. Herbstmonat 1834
 v o n
Joseph Keller,
 Stadtpfarrer zu Baden.



Gedruckt zum Besten der Armen Bedürfnisse und zu haben bei D. S. Diebold, dem Sängern in Baden.

stand reden

08. SEP. 2002

stand reden

Ständrede

nach der Einrichtung

des

Peter Welter,

ehemaligen Pfarrers in Wöhlenschwil,

gehalten

auf dessen Tischstühle den 4. Herbstmonat 1834

von

Joseph Keller,

Stadtpfarrer in Baden.



Gedruckt zum Besten der Armen Bedürftigen und zu
haben bei W. S. Diebold, dem Sängern in Baden.

Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.
Matth. 7, 1.

Wer da fest zu stehen glaubt, der sehe zu, daß er
nicht falle.
I. Cor. 10, 12.

Zum drittenmal auf dieser Schauer und Entsetzen er-
weckenden Stätte soll ich ein ernstes und belehrendes Wort
sprechen? Ach, noch nie in meinem Leben war meine
Seele über ein Ereigniß, über eine That so sehr und
tief betrübt ergrißen, wie über das eben vorgefallene!
Seht und höret!

Ein katholischer Priester ist eben jetzt vor euern Au-
gen auf dieser Blütsätte mit dem Schwerte der Gerechtigkeit
hingegerichtet worden und ein katholischer Priester soll
ihm die Standrede halten!! — Welch ein unerhörter
Auftritt in der Welt! Welch ein unerklärbares Zulassen
der göttlichen Vorsehung! Welch unerklärbare Gefühle
in meinem und euern Herzen, gegenwärtige Zuschauer!
Und wer ist der Unglückliche? Es ist Peter Wehn, ge-
wessener Pfarrer in Wohlschwil, vorher Kuratkaplan
zu Stetten, der Pfarrrgemeinde Hohndorf, geboren zu
Stentthal im Freichtal im Jahr 1799.

Warum sehen wir aber das Blut dieses katholischen
Priesters auf dieser Blütsätte fließen? So fragen heut
tausend und tausend bewegte Herzen aller Glaubensfon-
tionen, so fragt heute unter ganzes theure Vaterland, ja
so fragt beinahe ganz Europa — fragt zum zweitenmal
so. Es frug schon im Jahr 1829, als in Keutlingen ein
evangelischer Geistlicher wegen eines a u ch entseßlichen
Vergebens hingerichtet worden. Da, auf gleiche Weise
fragend, auch da nahm ruhrenden Anteil Jeder von je-
dem Glaubensbekenntnisse, und — ich — muß nun diese
Frage lösen? Kann ich's, darf's ich? — Sch kann
und darf sie lösen. —

Fachschätz



Keutlingen
1829 *

* Hinzüchtung des M. Joseph Boehm.

sehet, daß es ein Unterschied ist zwischen einem Gerechten und Gottlosen, zwischen Einem, der Gott dient, und Einem, der ihm nicht dient.

Sa, christliche Zuhörer aller Glaubensbekenntnisse und aller Stände! lernet heute den großen Unterschied zwischen Menschen und Menschen, zwischen Christen und Christen, zwischen Gliedern und Gliedern des nämlichen Standes kennen und verdammet nicht Alle, weil Einer entsetzlich gefallen, denn eine Sünde, ein Lafter ruhet ja nur auf dem, der es begeht und nicht auf dem Stande.

Welti war, ach! ein katholischer Priester und ist als beispielloser Verbrecher heute durch das Schwert der Gerechtigkeit hingerrichtet worden. Ach! was war doch die Ursache?

Warum mußte Welti sterben?

Deswegen: Welti vergaß seine priesterliche Würde, und doch ist und bleibt diese Würde heilig. Welti vergaß seine priesterliche Würde; er war verschwendlich, wohlwütig, er war in ein unpriesterliches Getrieb der Welt verlost verfunken.

Welti trat im Jahr 1825 in den Priesterstand ein, verrichtete in Rohrdorfs Pfarrkirche das erste heilige Messopfer feierlich, hörte da aus dem Munde seines Ehrenpredigers, des würdigen Professors Mall aus Landsbut, das wichtige Wort: „Erwede immer als Geistlicher die geistig Todten ins Leben; aber sehe zu, daß du nicht selbst geistig sterbest.“ O hätte doch dieses Wort sein Herz ganz und lebhaft durchdrungen! Hätte doch Welti diese wichtige Aufgabe zu lösen sich immer angestrengt! Wahrlich, er läge jetzt nicht in seinem Blute als Missethäter, aber sein Herz liebte mehr das Sinnliche, Seltliche, Vergänglichliche, Fleischnliche, statt das Ueberwinnliche, Ueberwinnliche und Geistliche. Welti hatte Wohlgefallen, aber nicht am allgemeinen Menschenopfer, wohl aber an den Geschöpfen. Welti hatte Wohlgefallen, aber nicht an Selus, dem Erlöser und der durch die Erlösung uns erworbenen Gnade, uns vor der Sünde fest zu bewahren, wohl aber leider an der Sünde selbst. Augenlust, Fleischlust und Hoffart des Lebens, was jedem derer Anhänger den zeitlichen und ewigen Tod bringt, wie bisdahin gebracht, haben Weltis Herz in ihre Fesseln gefesselt. (1. Joh. 2, 16.)

Das Bestigste unserer Religion ist gerettet und nur die Frevelthaten eines Dieners der Religion ohne Religion sind heute den gerechten Menschen- und Gottesgerichten anheim gefallen.

Nicht die heilige Religion unsers Herrn und Heiland des Sesu Christi, nicht sein apostolischer Beruf, nicht das apostolische Hirtenamt, nicht seine Würde als Diener der Religion und Auspender der göttlichen Geheimnisse haben den Peter Welti zu Frevelthaten gegen Gottes- und Menschenrechte anspornet und angeleitet, nein! sondern nur seine eigene Bosheit, schon von Jugend an in seinem Sarnerven genährt und mit den Jahren immer grösser angefeuert, hat aus ihm das gemacht, was er geworden ist, ein Dieb, ein Straßennräuber, ein Mordbrenner. Sein Herz war vollends entrispen dem Geiste der Religion und dessen himmlischen Annehmungen, und so sank er in die beispiellosen, entsetzlichen Verbrechen, die er heute mit seinem eigenen Blute auf dieser Nichtstätte durch das Schwert der Gerechtigkeit sühnen mußte. — O entsetzliches Schauspiel! — In seinem Leben stund Welti im Heiligthum des Herrn, aber ohne Heiligkeit des Herzens. In seinem Leben wurden ihm vielfältige Lobprüche von einer undankbaren Welt und undankbaren Freunden gespendet, aber Gott und sein Gewissen spendeten ihm keine.

Auf dieser Nichtstätte mußte Welti erfahren, was Gottes Geist beim Prediger (8, 10.) spricht: „Sch sah gottlos Begrabene, die, da sie noch lebten, an dem heiligen Orte waren, und in der Stadt gelobt wurden, als wären ihre Werke gerecht, aber auch das ist Eitelkeit.“ Und Welti war wirklich von Jugend an bis in sein gegenwärtiges Alter der Nährer des unbegrenztesten Leichtsinnes, der Weichlichkeit, Eitelkeit und des Stolzes.

Doch an diesen eben hingerrichteten, kurz vorher degradirten Priester — denn die Kirche hat ihn aus seinem heiligen Amte hinausgeworfen, — kann ich jetzt nicht mehr sprechen, ihn nicht mehr vor eurer Gegenwart rüngen, weich ein schändliches Beispiel, welch ein entsetzliches Uergerniß er der Welt in seinem heiligen Stande gegeben. O müßten alle Stände, mächtig vorzüglich du, Priesterstand, durch dieses entsetzliche Beispiel von allem Bösen zurückgeschauert werden! — Sch spreche somit zu euch, ihr tausend und tausend Zuschauer, Zuhörer! — Sch spreche an euch und zu euch ein wichtiges Wort, — das Wort des Propheten (Malach. 3, 18.): „Bekehret euch, und

in vob. Amst
Anspruchs

9. d. d. d. d. d. d.
p. d. d. d. d. d.

Sinneres vollends einzukehren und geistig zu leben, auf das wir nachhaft erbagend, tröstend, beschmend und beglückend einwirken auf die Menschheit, sie vom Bösen zur Tugend aufzusehen und Dir, o Gott! sie gewinnen können? Sollen wir immer sterben lernen der Sünde, auf daß Keiner mehr als ein Opfer der Sünde falle, wie dieser unglücklich Sünderrichtete? Sa! das will unser himmlisch-göttliche Beruf von uns Priestern. — O hätte doch Welt diese seine Priester-Würde nie vergessen, er säge jetzt nicht so schauerlich gebändmarrt auf dieser Glückstätte! —

Darum mußte fernher Welti sterben: Die von ihm so oft verkündete Wahrheiten und Lehren der Religion wählte er für sich nicht als Nichtschmar seines eigenen Lebens, und doch sind und bleiben diese Lehren heilig und göttlich.

Welti faste die Wahrheiten und Lehren des Evangeliums nicht in sein Herz, in sein Gemüth mit lebendigem Glauben, sondern handelte fast stets als Heuchler, — hörte gern und mit Vergnügen die Spötter und Verächter der Religion, des Evangeliums und der Kirche, — wurde endlich selbst Spötter und Verächter derselben.

Das Leben des Priesters soll eines sein in Wort und That, nach der Belehrung des ewigen Hohenpriesters Jesu (Math. 5, 13. u. 14.) — Seid das Salz der Erde! — Seid das Licht der Welt! — Die göttlichen Wahrheiten des Evangeliums und der Kirche sollen lebendig sich ausdrücken in den Handlungen und dem ganzen Betragen des Priesters und nicht bloß soll er dieselben den Menschen bettünden und in deren Herzen einpflanzen. (Math. 28, 19, 20.) Das Gewand der Unschuld und Jugend soll schmücken den Priester, auf daß er sei das große Werkzeug, wodurch Jesu Namen verheiliget und sein Reich ausgedehnet wird auf Erden unter den Menschen. Das liegt im Geiste und Wesen dieses edlen, schönen Berufes, Gottes Ehre zu befördern mit Herz und Mund und immer angezogen haben das Kleid der Gerechtigkeit, der Sittenvorliebe, der Demuth, der ungeheuchelten und beharrlichen Gottes- und Nächstenliebe. O hättest du unglücklich Gefasener diese deine wichtige Pflicht doch lebendig geübt, hättest du doch diese Wahrheit der Religion, wie du sie als heilig und heiligend erkanntest und Andern verkündetest, zur Befolgung heilig aufforderst, auch selbst befolgt, wie glücklich und glücklich lebst du jetzt noch unter uns! Ach, daß du Gottes Religion und Jugend stets nur im Munde führen müß-

trieb ihn auch oft ein heiliger Eifer an, wohlthätig und geistig auf die Herzen der Menschen einzuwirken, verweilte er auch oft durch viele Stunden und Tage in dem Kreise unschuldiger Kinder, und lehrte er sie auch Gehorsam gegen Aeltern, Liebe und Anbethung Gottes und Jesu Christi, warnte er auch Sündlinge und Töchter oft vor Verführung der Welt, die stets im Argen liegt, (1. Joh. 5, 19.) verkündete er auch oft das heilsame und heilbringende Wort des Evangeliums gläubigen Gemeinden, spendete er auch oft die heiligen Sacramente den nach der Gerechtigkeit hungrigen und durstigen Seelen, (Math. 5, 6.) so ließ er durch seinen unbegrenzten Leichtsin, durch seinen Hunger und Durst nach den Lützen der Welt diesen heiligen Eifer in seinem Innern wieder erkalten, nach und nach immer mehr und mehr erstickten und endlich fast ganz auslöschen.

Welti setzte sich nach und nach über alles Ernste und Wahre hinweg, zertrat gleichsam das Heilige mit Füßen, fedante den Ausschweifungen aller Art, vorzüglich dem schändlichen Graß und der Wöllerei, der niedrigen Spielsucht, der Geiz und Körper tödenden Weichlichkeit und Wohlkult, Laist, die schon so Manchen zum unglücklichen Falle gebracht, schon so manche brave und blühende Familie in die tiefste Armuth gekürzt, so manche heisse Writmen und Waisen ausgepreßt, so Viele schon in Bande, in Ketten und Kerker gebracht. — Darum also mußte Welti sterben, weil er seine priesterliche Würde vergaß und doch ist und bleibt diese heilig, — heilig in ihrem kirchlichen, heilig in ihren Berrichtungen, heilig in ihren Folgen. Gottes Segen und Gottes Schutz ruht dennach auf ihr, wenn einer schon ein abscheulicher Verräther und Hebelthäter an ihr wird, wie Welti geworden ist.

Ach ewige, Alles leitende Vorsicht! Was willst du wohl dadurch, daß du diese sündlichen und schauderhaften Thaten durch die Hand eines Geistlichen in unsern Tagen geschehen ließest? Was willst dann, du — stets innerlichlich in deinen Wegen und Rathschlüssen — (Röm. 11 33.) an den Geistlichen, deinen eigentlichen Dienern, damit erjelen? Sollen wir auf's Neue auf unsern hohen und heiliger Beruf aufmerksam gemacht werden? Sollen wir dadurch lernen die Nothwendigkeit, wirklich von allem Sündlichen uns loszuschälen, der Welt und Allem, was ihr gehört, (Math. 19, 27.) Abschied zu geben, in unser

„Vorsicht“
(Vorsehung)

Religion

teit, im Herzen aber die Hölle hatte! Ach, daß du von
Aussen nur immer schön und gefällig in die Augen der Men-
schen fallen mußtest, inwendig aber voll Sodienochsen und
Unreinlichkeit warst! (Luf. 11, 4. 44.) Ach, daß du dir vor
den Leuten stets den Schein des Gerechten geben mußtest,
innerlich aber voll Arglist, Bosheit, Verschmähtheit, und
Heuchelei warst! Sa man hielt dich für einen Erleuchteten
und — schauerliche Nacht umgab dich, man glaubte dich
wandelte zu sehen den Weg des Heils und — du gingest
stets die Wege, die zum Verderben führen; man hoffte
von dir, du ringest durch pünktliche Beobachtung der heil-
igen Gesetze des Evangeliums nach der Würde der Jugend
und dem Beifalle Gottes und — du entfernest dich im-
mer mehr von deinem Gott und Vater, verfenktest
dich immer tiefer und tiefer in Sünden und Laster, und
so ward deiner Heuchelei der Lohn, der schreckliche Lohn —
der Tod — durch das Schwert des Scharfrichters Ach,
entfesselter Lohn, den Sünde bringt! Aber Tod ist
der Sünde Gold, — Tod der Seele, — Tod des Kör-
pers. (Röm. 6, 23.) O nimmst, theure Sünder! die Be-
kehrung in eure Herzen auf, in eurem ganzen Leben der
Sünde und besonders dem Laster der Heuchelei zu entsagen!
Wandelt stets offen und aufrichtig vor euren Mitmenschen,
bedenket, euer gleichnerisches, scheinheiliges Wesen kann
nur eine Zeitlang eure Mitbrüder betrügen, aber bald
werden sie einsehen und erkennen, wessen Geistes Kinder
ihr seid. Sie werden entdecken an euch die im Schaafspelze
gehüllte Wölfsfelle und dann aufdecken vor den Augen der
Welt, eure Heuchelei und Verworfenheit und euch dem
Fluche übergeben, wie das hier an Welti geschah.
Darum hast, — o hast und verabscheut das schändliche
Laster Heuchelei, wohlbedenkend, könnt ihr auch gar lang
die Menschenaugen täuschen, so täuschet ihr doch den Allwiss-
enden nicht, sein Auge reicht in die tiefsten Abgründe des
menschlichen Herzens und sonnenklar steht vor ihm alles
Wäre da, sollten es auch die schwärzesten Finsternisse um-
hüllen. Bedenket ferner, welch schrecklichen Fluch Jesus
Christus über die Heuchler ausgesprochen, (Luf. 11, 42-53.)
o nichts empörte so sehr das Herz des sonst so sanftmüthi-
gen Jesus als die Heuchelei der Pharisäer. Mit großem
Gruße sprach er aus über sie das fürchterliche: Wehe!
verflündete ihnen ein schauerliches Ende und ewigen Unter-
gang. Alles unschuldig vergossene Blut wird über euch
kommen und eure Wohnungen werden wüste gelassen wer-
den. (Math. 23, 35. u. 38.)

3. Weber

Werft einen Blick zur Ueberzeugung des von Jesus
Gesagten auf den vor euren Augen durch das Schwert der
Gerechtigkeit zu Boden geschleuderten Kopf Peters Welti.
Ach dieser in fürchterlicher Reichlichkeit verjüngte und besor-
rene Kopf wußte gar wohl, was Recht ist, und er that Un-
recht; er wußte: „du sollst nicht stehlen“ und — er stahl;
er wußte! „du sollst nicht Unkeuschheit treiben“ und —
er lebte unkeusch und wußte; er wußte: „du sollst nicht
verbrennen das Haus und das Eigenthum deines Näch-
sten“ und — er verbrannte es, verbrannte zwei Häuser in Mä-
genwil und ein Haus im Birrhard; er wußte: „du sollst
nicht tödten“ und — er tödtete, ja mordete, denn zwei
Personen fanden in den Flammen den schauerlichen Tod;
er — ach — wer jetzt zittern und schauern kann, der
zittere und schauere! er, der Seelsorger, der Vater einer
gläubigen Gemeinde, wurde Mordbrenner an zwei seiner
eigenen, seiner Aufsicht und zur Verwirklichung anvertrau-
ten Pfarrkinder! — Ach welch unerhörtes, abscheuliches
Verbrechen! — Nichts Schrecklicheres und Schändlicheres
kennt und nennt die Geschichte aus frühern Zeiten! —
Das sind unsere Tage, Sage der aufstrebenden, entsef-
lichten Ereignisse! — Was früher für ergraute Greise
von auffällender Seltenheit war, das scheint für uns zur
Tagesordnung geworden zu sein; wie früher vor Sünden
und Lasten die Ohren der Gutgesinnten sich verschlossen,
erzählt jetzt unter uns Einer dem Andern als Spasssache
nach. O Zeiten! O Sitten! O Sage der großen Auf-
klärung! — (Luf. 11, 42-53.)

Last uns deshalb an dieser Schaudersäthe den ernstest
festen Entschluß fassen, der Beobachtung der Wahrheiten
unserer Religion mit ganzer Seele obzuliegen, zur Beob-
achtung der Wahrheiten und Lehren, die, wie sie heilig
sind an sich, uns Alle zur Heiligkeit führen, sie allein
tragen das Gepräge der Wahrheit und Gerechtigkeit an
sich, sie allein sind die einzig wahren Mittel, uns Men-
schen zu veredeln, zu beglücken, zu heiligen und zu bese-
ligen. Sa sagt, fast Alle, die ihr da seid, Sänglinge
und Töchter, Männer und Frauen, Hausväter und Dienst-
boten, Richter und Bürger, sagt den Entschluß, nach den
Wahrheiten und Lehren der Religion, des ewig heiligen
und gerechten Gottes zu wandeln, zu üben die Grundtu-
gend, **Sucht Gottes**, denn diese ist der Anfang (Ps. 110,

40) aller Weisheit, nach dieser strebet, auf das Keines mehr auf einer solchen Fluchstätte bluten muß, wie Welti. Darum endlich mußte Welti sterben, er wandte die geistlichen Mittel der Religion nicht für sich selbst an — und doch sind sie heilig und heiligend.

Welti hatte keinen Sinn mehr und keine Lust am Gebet, an Selbstverläugnung, an Wachsamkeit auf sich selbst und am Fasten.

Se höher der Stand, je heiliger das Amt, je wichtiger die Pflichten, je erbauender die Handlungen, desto größer die Wachsamkeit auf sich selbst, desto ernster die Klugheit in seinem Benehmen und desto notwendiger die Kraft und Unterstützung von Oben, vom Vater des Lichtes, die Gnade von Gott dem Allmächtigen. — Ohne Gottes Gnade vermögen wir Alle Nichts, am allerwenigsten der Priester. Das Leben des Menschen ist ein unermüdlicher Kampf gegen die Sünde. Frühe schon hebt sie ihr Verderben bringendes Haupt auf und sucht, welchen sie zum Falle bringen kann (1. Sob. 3, 8). Keiner ist vor ihrem Anstalle sicher, sie wagt sich sogar an das Allerheiligste, sie nahete sich unserm Erlöser (Math. 4, 1), wagte sich an einen Apostel des Herrn — an Judas den Verräther (Sob. 13, 2) — und desto größer ist immer ihre Freude, wenn sie einen vom hohen Stande und Amte in ihre Schlingen bringt, denn dadurch, weißt sie, werden ihr immer Mehrere zum Opfer gebracht. Die Größe und Heiligkeit des Amtes erzeugt die Größe und Schändlichkeit des Vergewissens und eben darum ist so nothwendig für uns Alle, besonders für den Priester, Gebet, Wachsamkeit auf sich selbst, Selbstverläugnung und Fasten. Das erkannten von jeher alle frommen und gerechten Menschen, das erkannte selbst unser Heiland Jesus Christus, darum sehen wir ihn so oft und so vielmals hingegen dem andächtigen Beten der Wachsamkeit, der Selbstverläugnung und Fasten (Math. 14, 23. 4, 2) und eben darum empfiehlt er auch uns so nachdrücklich diese heiligen und heiligenden Mittel (Math. 26, 41. und Luc. 9, 23). Wer diese vernachlässiget, vernachlässiget gewiß seine Selbstveredlung und mer diese unterläßt, lebt gewiß nur in einem rohen, wilden, sinnlichen und verwichlichten Leben, fällt in einen traurigen Zustand und nimmt ein eben so trauriges Lebensende. Gebet die Heiligung, Wachsamkeit, Selbstverläugnung, Fasten, enthaupteten bezugung davon an diesem schauerlichen, enthaupteten Zeichnam. Diese heiligen und heiligenden Mittel der Re-

(Fehlhaft)
des Menschen

sion hatte unglücklich unterlassen der unglückliche Welti. Die Weichlichkeit, das Grundübel seines Verderbens, hatte ihn von frühen Jahren an ergriffen, nie konnte Welti, wenn ihm nach Etwas gelüstete, solches sich verlagern und versagte es sich auch nicht. Aber auch zur Hebung desselben half ihm keine gute Hand, nicht die seiner Freunde, selbst die der Aeltern nicht, denn was er wollte, das gab ihm die blinde Aeltern-Liebe, nur große Vergehen jagen ihm die Ruthe zu. Diese Weichlichkeit nun hatte erstickt in seinem Herzen alle Lust zum Beten, dagegen in dasselbe hineingepflanzt die Lust nur zur Ausgelassenheit, zu Ausschweifungen aller Art. Peter Welti lebte nur den Sinnen und dem Kleische, hatte fast vollends vergessen seinen unsterblichen Geist, das Ebenbild Gottes in ihm. Er suchte nur die rauschenden und betäubenden Freuden der Welt und kannte fast nicht mehr das selige Vergnügen der stillen Einskehr in sich selbst. Die Welt nur und das Weltliche war der Gegenstand seines Denkens und Strebens, dem nur opferte er alle Stunden des Tages und so starb er ab, fast vollends ab, Gott und allem Göttlichen. Aber daraus folgte, was allen ihm ähnlich Handelnden immer zur Folge ward, zur Folge sein und bleiben wird — eine traurige Herrüttung seines ökonomischen Zustandes. Geld und Geldeswerth verflög. Schulden häuften sich auf Schulden, und so Sünden auf Sünden. „Sünden zehren die Reichthümer der Erde auf und bringen die Millionen Besitzer zum Betelstüb.“ (Pred. 12, 13).

Geldnoth machte ihn zuerst zum Dieben, zum Straßendiräuber. Beim Angriff auf den Postwagen soll nur eine Scheinangst und blinde Furcht ihn ergriffen haben. Der erste Schritt war gethan, es folgten die andern, ja es erfolgte so, was Geßes und Erfahrung lehret: „Eine Sünde ist der andern Mutter.“

Geldnoth machte ihn zum Mordbrenner. Seine Haube wollte er zu Asche brennen und zündete die Wohnungen seiner ruhigen, unbesorgten Nachbarn an. Die Flamme seines bösen Willens machte Andere arm, ihn unglücklich. Verdacht fiel auf ihn und dieser gebar ein neues Feuer. Den Verdacht mußte du von dir abwälzen und den Glaubenden erwecken, es haufe in der Umgegend eine Diebs- und Raubherde. — sprach er zu seinem entarteten Herzen und zündete an in Mägenwerf, zündete an wieder in Wohlensschrey und endlich in

Stehlen
Taub
Sünde

Birrhard. Über diese letzte Flamme deckte auf den Bösewicht, führte ihn in die Hände der Obrigkeit, in den Kerker, in Ketten und Bande und endlich — hieher auf's Schaffot. Weichlichkeit verfinsterte seine Seele, auf das sie nicht mehr erkannte die Wohlthätigkeit der heiligen Religionsmittel, deren Anwendung schon so manchen verirren großen Sünder wieder zur Besinnung, zur Belehrung gebracht, aber auf selbe achrete er nicht, darum liegt er nun als Frebler an Gott's und Menschenrechten vor uns enthauptet da. Das ist der Sünde schrecklicher Lohn!

Lehre

Alch! was lehrt uns jetzt noch der Entseelte? Er Nichts, aber Gott in ihm und durch ihn. Gott lehrt uns: »Seid aufmerksam auf den Gang der Sünde. Sie ist Anfangs nur ein kleiner Ausschuss des Unkrautes, wuchert aber immer mehr und mehr um sich her, bis sie endlich vollends vernichtet das Heiligthum im Innern des Menschen.« Gott lehrt uns: »Seid aufmerksam auf die Macht, auf die Sprache des Gewissens und seine Siege, aufmerksam auf den Ernst der Gerechtigkeit, aufmerksam auf die Gefahren der Versuchungen, die uns drohen und auf die Waffen, womit sie zu besiegen sind.« »Aufmerksam auf die verschiedenartigen Verführer in unfern Lagen.« — Die Missethat des Gottlosen wird ihn fangen und er wird mit den Stricken seiner Sünden gehalten werden (Sprichw. 5, 22). Das zeigte sich von Salomons Zeiten an bis auf unsere Tage. Nichts geschieht ohne Wissen und Zulassung Gottes. Er ist, der Alles lenkt und leitet, der es weiß, wenn nur ein Haar vom Haupte fällt. Alles keimet, grünet, blühet, treibt Frucht, reift und stirbt, wie in der Sinnenwelt, so im Bereiche der Sittlichkeit und das steht ihr beständig an dem unglücklichen Opfer des lasterhaftesten Welti, an der schrecklichen Strafe, welche die Gerechtigkeit an ihm zu vollziehen sich gezwungen sah. Was keimte da als böse? Gebt! Es ist der unbegreifliche Leichtsin, seine tiefe Weichlichkeit und Eitelkeit, das trieb den bösen Baum, der die unseligen Früchte fallen ließ, als: Ungeschornam gegen Aeltern, Verachtung seiner Geschwister, Lug, Betrug, Verachtung der heiligen Religion und Kirche und endlich — Diebstahl, Straßengraub und Mordbrennerei.

Das lehrt uns der Entseelte! Sehet nun zu, auf daß ihr, die ihr zu stehen glaubet, nicht fallet. Sehe zu, Süngling! im Kaufsche deines Lebens und sorge

sohet

sohet (nur) 32

daß du nicht fallest! Sehe zu, Tochter! die du oft vom Blendlichte der Eitelkeit und irdischer Genußlust dich irren führen lässest, sehe zu, auf daß du nicht fallest! — Gehet zu ihr Zuhörer aller Stände und jeden Alters, auf daß der Keiz der Sünde Keinen verführe und zum unglücklichen Falle bringe, denn die Sünde — sehet! — magt sich an Leben, und sucht wen sie verschlingen kann und tief sinkt Seder, der von Gott und Gottes Gnade sich löstrennt.

Alch! seht da einen Priester, der täglich für sich und die Seinigen zu Gott bitten soll, bitten, auf daß der Geist der Wahrheit, der Geist der Frömmigkeit und Gottesfurcht auf Alle herabfließe, der unterrichtet ist und unterrichtet soll Andere über das Gute und Böse, über das Heilige und Unheilige, der dem Bösen sich als eherner Mauer für sich und Andere entgegenstellen soll, der täglich mit dem Allerheiligsten sich unterhalten und beten soll, und doch — es hat die Sünde ihn gefangen und zum entseelichen Falle, zum grausamsten Opfer gebracht.

Nehmet darum die Belehrung und die Versicherung von dieser Stätte mit euch: die Sünde sucht, wen sie fangen kann, und fliehet darum, o fliehet die Sünde!

Nehmet, o nehmet die Belehrung von dieser entseelichen Stätte weg mit nach Hause, und Einer erzähle es dem Andern auf der Straße, und in der Heimath und überall und ununterbrochen rufe es Einer dem Andern zu: Der Sünde Sold ist der Tod — wir fliehen die Sünde!

Hiebei vertrauet aber auch fortan auf den Beistand von Oben, auf Gott und Jesus Christus, ehret und übt sein heiliges Gesetz, liebet Gott und seine heilige Kirche, liebet Gott über Alles und den Nächsten wie euch selbst, liebet Alle, und — Keiner verdamme je den Andern (Math. 7, 4, 6, 14 und 15), Gott segne diese Lehren an euch Allen!

Und nun noch einen Blick auf den unglücklichen Hingerichteten und seinetwegen eine Bitte an euch! Habt Mitleiden mit ihm, den der Strahl der göttlichen Gnade in seinen Gefängnisfängen wieder zur Erkenntnis seiner Selbst gebracht, und zur tiefsten Reue über seine Missethaten erwärmt, der oft auf seinen Knien liegend und bitterlich meined ausrief: „Ach wie tief bin ich gesunken, wie unglücklich wird doch ein Mensch, der

sohet

„Gottes Lehren Ohr und Herz verschließt, und diese nur öffnet niederträchtigen Verführern und Gottesplästern.“ Der dann besonders in den letzten Wochen seines Inneren nur zu Gott wendete und ihn wegen seines Sünden und Vergebung und Barmherzigkeit aufrichtig liebte, und unter Thränen und auf den Knien siegend rief: „Verstoß mich, barmherziger Vater! nicht von deinem Angesichte. — Erbarme dich meiner nach deiner unendlichen Güte (Ps. 50, 1). — Gehe nicht mit mir in das schreckliche Gericht!“ (Ps. 142, 2).

Der unglückliche Welti auch bat persönlich um Vergebung alle, die er beleidigt zu haben glaube — ja und er ersuchte mich, es hier in seinem Namen Allen zuzurufen: „sie möchten ihm vergeben, vergeben das bos gehebene Beispiel und das schreckliche Mergerniß in seinen Missethaten, was sie möchten Alle bitten für seine dingeschiedene Seele um Gottes Barmherzigkeit.“

Sch entledige mich meines Auftrages an euch und verleihe mit Wäktis Bittre die meine an euch Alle: „Habt Mitleiden mit dem unglücklichen Hingerichteten; betet für seine unsterbliche Seele, auf das das Blut unsers Erlösers Jesu Christi an ihr nicht verloren gehe, sondern Gottes Barmherzigkeit sie gnädig aufnehme.“ —

Und so fallet nieder mit mir und betet:

„Herr Gott, barmherziger Vater von uns Allen, der du wohnest dort oben im Himmel, der du nicht willst den ewigen Tod des Sünders, sondern das er sich bekehre und lebe (Ezech. 33, 11), und das er eingehe in dein Reich, um dort recht zu heiligen deinen Namen und deinen Willen zu erfüllen, wie alle Heiligen und Seligen Gottes (Math. 6, 9), segne, o segne an Weltis Seele die heiße und bittere Reue über ihre Sünden, vergieb sie ihr alle. Und du, o Jesus! der du für uns Alle dein heiliges Blut vergossen, wasche auch ab dadurch seine Seele von allen Missethaten! Sei du ihr das ewige Licht und erleuchte sie! — Uns aber armen sündigen Menschen, die wir hier noch auf Erden wandern, gib die reichliche Gnade, auf das keines von uns in Sünden falle und ewig dadurch zu Grunde gehe, leuchte uns, o Jesus! daß wir nicht kommen in Versuchung, sondern immer bewahrt bleiben vor allem Uebel (Math. 6, 13), daß wir deinem

heiligen Beispiele und deiner Lehre gemäß, fromm und heilig wandeln und selig sterben können.“ —

Dazu begleite euch von dieser schauerlichen Stätte weg nach Hause und überall und immer: der Segen des barmherzigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. —

Wünsche des
Gehirns

Schluß